



Josefstaler Impulse 2017
mit Kursprogramm 2018

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

Ihr positives Feedback zur Neugestaltung des Jahresberichtes im vergangenen Jahr hat uns bestärkt, diesen Weg fortzusetzen. Mit diesen Josefstaler Impulsen für 2017 geben wir Einblicke in unsere aktuelle Studienarbeit und die dazu von uns entwickelten Fort- und Weiterbildungskurse. Zwei thematische Schwerpunkte setzen wir dabei in diesem Heft: 1. das Zusammendenken von Reformation und Vielfalt im Lutherjahr sowie 2. die Bedeutung von Orten und Räumen für Jugendarbeit.

Neu ist in diesem Jahr, dass Sie das vollständige Programm bis Ende 2018 bereits jetzt in Händen haben. Wir kommen damit einem oft wiederholten Wunsch nach, die eigenen Fort- und Weiterbildungen frühzeitiger planen und buchen zu können. Josefstal ist immer eine Reise wert. Das gute Feedback unserer Kursteilnehmenden spornt uns an und zeigt uns, dass wir als bundes- und bayernweites Kompetenzzentrum für die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein gefragter Partner sind. Der enge Austausch mit Hochschulen, Universitäten, Kirchen und Verbänden lässt uns dabei an der Schnittstelle von Theorie und Praxis gut aufgestellt sein. Dazu gehört auch das weite Feld ökumenischen Lernens. Die Teilnehmenden des 50. Europäisch-Ökumenischen Studienkurses konnten dies Ende April eindrucksvoll erleben. Das Jubiläum zusammen mit Ehrengästen aus ganz Europa und hochrangigen Vertretern vieler unterschiedlicher Kirchen war nicht nur ein Blick zurück, sondern noch vielmehr Bestärkung für diese zukunftsorientierte Arbeit. Unser Wirken wäre schwer denkbar ohne die vielen staatlichen und kirchlichen Partner. Dazu gehört die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern. Als verlässlicher Partner fördert sie tatkräftig die profilierte Arbeit des Studienzentrums. Aber was wären wir ohne Sie – unsere Gäste, Kursteilnehmenden, Mitglieder und Förder*innen? Wie Josefstal Menschen prägen kann, auch das lesen Sie in diesen Josefstaler Impulsen. Seien Sie uns herzlich willkommen und erleben Sie unsere Arbeit vor Ort.

Ihr



Rainer Brandt
Leiter des Studienzentrums

P.S. Das vollständige Programm für 2018 mit allen Terminen und einer kurzen Beschreibung finden Sie in der Heftmitte. Detaillierte Informationen zu jedem Kurs, ebenso wie zu den Tagen der Orientierung, den Hausbuchungsmöglichkeiten, dem Trägerverein, u. v. m. bieten wir Ihnen auf www.josefstal.de

Impressum

Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit
in Josefstal e.V.

Aurachstr. 5
D-83727 Schliersee-Josefstal

Fon 0049 (0) 80 26 - 97 56 - 0
Fax 0049 (0) 80 26 - 97 56 - 50

Mail: studienzentrum@josefstal.de
www.josefstal.de

Bildnachweis:
Titel, S. 3,5, 14, 18, 21, 22, 24: Wolfgang Noack;
S.4 shutterstock, S. 6: Franziska Schubert-Suffrian, Maika Lauther-Pohl

Die Arbeit des Studienzentrums wird gefördert durch die Evang.-Lutherische Kirche in Bayern, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und durch Spender*innen.



Die Drucklegung der Josefstaler Impulse erfolgte mit freundlicher Unterstützung von ESB.

Nur wer pflanzt, kann ernten.

Zur Zukunft der Kirche

„Die Geschichte der Sammlung des Gottesvolkes von Abraham bis heute ist niemals nach einem Modell gelaufen. Es war immer der Geist Gottes selbst, der neue Aufbrüche gewirkt hat, oft völlig überraschend und gegen alle Erwartungen“ schreibt Gerhard Lohfink in seinem Buch „Braucht Gott die Kirche?“. Dieser Gedanke hilft mir gegen die Depression, die ich allenthalben höre und erlebe.

500 Jahre nach Luthers Reformation wird gezählt, auch in der bayerischen Landeskirche. Die Speicher werden gefüllt für die Zeit der mageren Jahre. Diese sind absehbar und brauchen Vorsorge, aber vor allem brauchen wir Investitionen in die Zukunft. Zum Beispiel in die Qualifizierung von Mitarbeitenden, die junge Menschen mit dem Evangelium in Berührung bringen.

Für die Kommunikation des Evangeliums braucht es inspirierende Menschen, die keine Angst haben, aus dem Vollen zu schöpfen. Wer sein Geld nur bunkert, traut der Zukunft Gottes nicht über den Weg. (Lk. 12,16-21)

Wie aber wird die Kirche von morgen aussehen? Dazu sieben Vermutungen:

1. Die Kirche von morgen wird weniger staatsverbunden sein. Aber vielleicht muss sie so auch nicht mehr zwei Herren dienen. Sie hat nur mehr einen.
2. Die Kirche von morgen wird kleiner und ärmer sein. Sie wird lernen können und müssen, wer sie ist und was sie soll.
3. Sie wird ökumenisch sein, befreit von den falschen und kindischen Fragen, in die die Konfessionen heute noch verstrickt sind.
4. Die Kirche von morgen wird weniger klerikal dirigiert sein und dabei mehr beschenkt werden durch die Charismen ihrer Mitglieder.
5. Sie wird stärker von Frauen bestimmt sein. Theologische Korrektheit und Irrtumsvermeidung werden vermutlich so eine geringere Rolle spielen.
6. Die Kirche von morgen wird weniger eurozentrisch sein. Andere Formen der Frömmigkeit werden in sie eindringen, d.h. Gefahr und Chance zugleich.
7. Die Mitglieder der Kirche werden aus einer so traditionsfernen Gesellschaft kommen, dass sie sich in Freiheit und mit wenig Ressentiment den Überlieferungen des Christentums wieder zuwenden können. Denn: Traditionsbrüche erzeugen Aufgeschlossenheit für Traditionen.

Daraus ergeben sich für Fulbert Steffensky drei Hauptaufgaben der Kirche von morgen und ihrer Spiritualität.

1. Kirche soll Gott loben mit Gebeten und Gottesdiensten, die keine Absichten verfolgen. Ihre Zwecklosigkeit ist vielleicht das Schönste an ihnen.
Oder aber wird die Kirche der Zukunft nur das tun, was



St. Lorenz in Nürnberg während der Kulturveranstaltung "Blaue Nacht"

sich nach außen rechtfertigen lässt und allen einleuchtet und schmackhaft ist? Dann würde sie den Namen Gottes verschweigen.

2. Die Kirche soll das Recht ehren und die Gerechtigkeit. Keinem König oder Staatsidee mehr verpflichtet, ist sie freier in ihren geistlichen und politischen Optionen. Und sie lernt neu Fragen zu stellen: Wer leidet? Warum leidet er/sie? Wer macht Leiden? Oder aber wird die Kirche, wo ihr die gesellschaftliche Akzeptanz verloren geht, sich eifrig bemühen, politisch unauffällig zu werden und so ihre prophetische Aufgabe vernachlässigen?
3. Kirche soll Gesicht zeigen. Als eine Erinnerungswerkstatt bildet sie Menschen in ihren Hoffnungen und ihrem Gewissen mit biblischen Glaubenserfahrungen, Liedern und Gebeten. Es sei denn, sie wird zu einer kleinen Gruppe selbstvergewisserter Menschen, deren Stolz abhandengekommen ist, sich öffentlich zu zeigen.

Sieben Vermutungen und drei Hauptaufgaben, die mir Lust machen, Kirche weiter zu denken und zu leben.

Rainer Brandt

* Vgl. dazu Fulbert Steffensky: Was wird aus dem Christentum?; in: Junge Kirche. Unterwegs für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. In der Tradition der bekennenden Kirche, Heft 1/2007, S.4-5.



Stoff genug, um ins Gespräch zu kommen – z. B. im Aufbauprogramm Theologie und/oder in den Basis- und Wahlkursen im Programm „Spirituelle Begleitung Jugendlicher (SBJ)“



Religiöse Vielfalt im evangelischen Religionsunterricht

Ein empirisches Forschungsprojekt

Unsere Gesellschaft ist längst religiös vielfältig geworden. Menschen unterschiedlicher Religionen und Konfessionen leben in Deutschland, ca. ein Drittel der Bevölkerung gehört keiner Religionsgemeinschaft an und auch unter dem Label „evangelisch“ sind sehr unterschiedliche Überzeugungen und Orientierungen zu finden. Das Einüben religiöser Toleranz und Friedensfähigkeit und der Dialog zwischen Angehörigen unterschiedlicher Religionen werden als vordringliche gesellschaftliche Aufgabe begriffen.

Der Religionsunterricht in Deutschland beruht hingegen – zumindest der Idee nach – auf der Trennung evangelischer und katholischer, mancherorts auch muslimischer und jüdischer Schüler*innen. Jede Religionsgemeinschaft zeichnet inhaltlich dafür verantwortlich, dass „ihre“ Schüler*innen mit „ihren“ Lehrkräften in „ihrer“ Religion unterrichtet werden. Zugleich ist bereits seit den 1970er Jahren didaktisch die Orientierung an den Subjekten leitend. Da diese in religiöser Vielfalt leben und selbst auch auf unterschiedlichste Weise glauben, hoffen und zweifeln, muss Religionsunterricht in irgendeiner Weise immer mit religiöser Vielfalt umgehen.

Wie aber sieht dieser Umgang heute konkret aus? Wer nimmt am evangelischen Religionsunterricht teil? Wie gehen die Lehrkräfte didaktisch mit der religiösen Vielfalt um? Wie stehen beide Gruppen zu der häufig diskutierten Frage, ob der Religionsunterricht konfessions- und religionsübergreifend erteilt werden soll – oder als „neutrale“ Religionskunde wie in Brandenburg?

Solche und andere Fragen sind in einer Studie für Schleswig-Holstein empirisch untersucht worden. Die „ReVikoR“-Studie, beauftragt von der Nordkirche und durchgeführt von den Universitäten Flensburg und Kiel, hatte das Ziel, die religiöse Vielfalt im konfessionellen Religionsunterricht zu erforschen. Von 2013–2017 wurden sowohl Lehrkräfte (als Vollerhebung) als auch Schüler*innen (exemplarisch) befragt, die am evangelischen Religionsunterricht teilnehmen. Die Ergebnisse bestätigen teilweise landläufige Vermutungen, teilweise überraschen sie aber auch.

Nur einige Schlaglichter aus der Studie

Sowohl die Lehrkräfte als auch die Schüler*innen nehmen die Zusammensetzung der Lerngruppen sehr unterschiedlich wahr. Der Eindruck von Heterogenität überwiegt, aber es findet sich bei beiden Gruppen auch der Eindruck von Homogenität – sei es, weil selbst in gemischten Gruppen das Gemeinschaftsinteresse die religiöse Differenzierung überwiegt oder weil sich in manchen Regionen wirklich ausschließlich evangelische Kirchenmitglieder im Klassenzimmer befinden.

Das gilt auch für das Zustandekommen der Lerngruppen für den evangelischen Religionsunterricht. Angesichts nur ca. 6% Katholik*innen und ebenso vielen Muslim*innen in diesem Bundesland stellt der evangelische Religionsunterricht in Schleswig-Holstein die „Normalform“ dar. Vor diesem Erfahrungshintergrund stehen Schüler*innen wie Lehrkräfte einem islamischen Religionsunterricht skeptisch

gegenüber: 87,1% der Lehrkräfte votieren für einen Religionsunterricht im Klassenverband; unter den Schüler*innen sind es sogar 89,5%, nur 2,0% lehnen dies entschieden ab. Sie nehmen sensibel wahr, dass dieser eine verstärkte „Konfessionalisierung“ des Religionsunterrichts bedeuten würde, in der bi-religiös aufwachsende Schüler*innen und solche mit religiösem Interesse ohne religiöse Bindung nur schwer einen Ort finden würden. Die O-Töne der Interviews spiegeln eine beeindruckende Auseinandersetzung gerade auch der Schüler*innen mit dem Fach Religion und seinen Wirkungen auf sie selbst, die Klassengemeinschaft und auch auf die Gesellschaft wider.

Zunächst meinen Schüler*innen, dass sie durch die authentischen Stimmen aus anderen Religionsgemeinschaften deutlich mehr lernen würden als in getrennten Lerngruppen.

Ben (evangelisch): *das ist voll gut so, dass wir Leute in der Klasse haben, die halt Muslime sind und die dann da halt drüber erzählen können, und das können die dann wahrscheinlich viel besser, als wenn sich Frau B. jetzt irgendwo schlau macht.*

Vor allem aber sehen die Schüler*innen eine Trennung in diesem Fach als das gesellschaftlich falsche Signal an, das die Abgrenzung der Religionsgemeinschaften gegeneinander in der religiösen Pluralität befördere.

Gisela (katholisch): *Also ich find', wenn man getrennt wird, dann hat man auch gar nicht so die Verbindung zwischen den Religionen, dann trennt man das alles so. Eigentlich so, wie das in der Gesellschaft jetzt auch ist, dass jetzt viele Moslems zusammen sind und dann die Christen, und die voneinander abgegrenzt.*

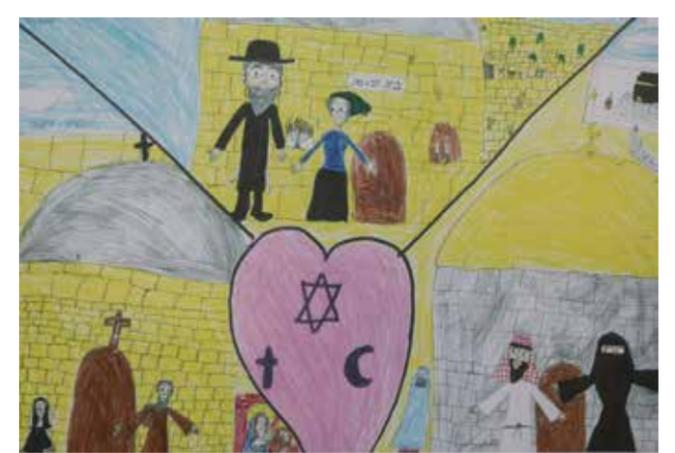
Religion würde durch die Trennung künstlich zum Persönlichkeitsmerkmal hochstilisiert. Dabei sei Religion das einzige Schulfach, in dem man das Zusammenleben Verschiedener und den gegenseitigen Respekt erlernen könne. In den Lebenswelten vieler Jugendlicher hat die Trennung nach Religionsgemeinschaften häufig keine Plausibilität.

Olida (muslimisch): *Ich finde, wenn Toleranz geschaffen werden soll, müssen die Leute alle zusammen unterrichtet werden.*

Olivia (evangelisch): *Ja, das ist ein Stück weit Ausgrenzung, finde ich dann. Das ist dann: das sind die Moslems, das die Christen und die gehören dann nicht zusammen, obwohl es alles eigentlich zusammen gehört.*

Im Zuge der Integration geflüchteter Schüler*innen werde dies noch wichtiger:

Cornelia (in einer bisher rein evangelische Klasse): *Ich finde auch [...] das ist eine Art von Integration. Vor allem jetzt bei dem Thema, was jetzt einfach in Deutschland ist, mit der Flüchtlingskrise. Und wenn die irgendwann halt auch alle irgendwann halt in unsere Schulen kommen, [...] Dann sind ja einfach mehr Muslime da und ich glaube, dass das dann aber auch ganz wichtig ist, dass die dann nicht getrennt sind, sondern mit uns das dann machen. Und wir [...] uns auch mit denen austauschen können, weil ich glaube, das würde dann nicht so stattfinden, wie im Religionsunterricht auch.*



Einüben in religiöse Toleranz. Kinderzeichnung in Tel Aviv

Erstauulich große Zustimmung fand hingegen ein anderes Modell von Religionsunterricht das wir im Kontext der ReVikoR-Studie entwickelt haben (die Schüler*innen befürworten dies zu 73,3%, die Lehrkräfte zu 68%). Das „epochale Modell“ sucht einen dritten Weg, der sowohl den Klassenverband erhält als auch die unterschiedlichen Perspektiven der Religionsgemeinschaften als konstitutives Element für das Unterrichten von Religion begreift. Schüler*innen unterschiedlicher Religionsgemeinschaften würden danach gemeinsam von Lehrkräften verschiedener Religionen und Konfessionen unterrichtet, die aus ihrer jeweiligen Perspektive das Fach vertreten. Die Lehrkräfte verschiedener Religionen und Konfessionen würden die Inhalte des Unterrichts gemeinsam festlegen und sie aus der Perspektive ihrer jeweiligen Religion bzw. Konfession unterrichten.

Überlegungen zur Zukunft des Religionsunterrichts können und sollen selbstverständlich nicht ausschließlich von den Wünschen der Schüler*innen oder der Lehrkräfte geprägt werden. Die Positionen beider in den aktuellen Debatten zu vernachlässigen, wäre jedoch weder angemessen noch klug. Diese in die religionspädagogischen Diskurse und konzeptionellen Überlegungen einzuspielen, scheint eine wesentliche Aufgabe für die nächsten Jahre zu sein für alle, die sich um religiöse Bildung bemühen.

Prof. Dr. Uta Pohl-Patalong ist feste freie Mitarbeiterin im Themenbereich Bibel & Theologie.



Die vollständigen Ergebnisse der Studie finden sich in: Pohl-Patalong, Uta / Woyke, Johannes / Boll, Stefanie / Lüdtkke, Antonia / Dittrich, Thorsten: Konfessioneller Religionsunterricht in religiöser Vielfalt. Eine empirische Studie zum evangelischen Religionsunterricht in Schleswig-Holstein, Stuttgart 2016 (Ergebnisse der Lehrkräftebefragung) Pohl-Patalong, Uta / Boll, Stefanie / Dittrich, Thorsten / Lüdtkke, Antonia / Richter, Claudia: Konfessioneller Religionsunterricht in religiöser Vielfalt II. Perspektiven von Schüler*innen, erscheint im Sommer 2017 (Ergebnisse der Schüler*innenbefragung)



Kinderthemen aus reformatorischer Sicht entdecken

Die Reformationsschatzkiste für Kinder



Eine stabile Holzkiste, auf die ein Kind steigen kann, weil es etwas zu sagen hat – das ist die Reformationsschatzkiste. Wenn sie geöffnet wird, wird sie zur Schatztruhe der guten Ideen, die Kinder stärken, beteiligen und ihren eigenen Glauben entdecken lassen. Die Reformationsschatzkiste unterstützt Evangelische Kitas und Kindergottesdienstgruppen darin, reformatorische Erkenntnisse aus Kindersicht zu entdecken und im Alltag umzusetzen.

Reformation mit kleinen Kindern – geht das überhaupt? Ja! In den Erkenntnissen der Reformation stecken viele Lebens-themen von Kindern, z.B. Angst und Vertrauen, der Umgang mit Fehlern, Schuld und Vergebung, Mut und Selbstvertrauen, Beteiligung, Beschwerde. Neben Anregungen zur Erkundung von Kirchräumen und den Kirchenjahresfesten geht es auch darum, Reformation weiterzudenken und eigene Entdeckungen zu machen. Und das, ohne Lesen und Schreiben können zu müssen. Dabei geht es nicht um zusätzliche Aktionen zum üblichen Kitaprogramm, sondern um in den Alltag integrierte Religionspädagogik, um Gestaltung eines evangelischen Profils.

Der Kern der Reformationsschatzkiste ist eine umfangreiche Broschüre, in der sowohl inhaltliche Grundlagen zur Reformation allgemeinverständlich vermittelt als auch alle kreativen Umsetzungsideen ausführlich beschrieben werden. Biblische Geschichten, Ereignisse aus dem Leben Martin Luthers, Übungen und Spiele zu aktuellen Kinderthemen werden anschaulich, kindgemäß, kreativ und nachhaltig vorgestellt. Und es ist noch Platz: Die Reformationsschatzkiste ist mit Absicht unfertig. Mit der Zeit kann sie von einer Erwachsenenkiste zur Schatzkiste der Kinder werden. Kinder können selbst entdecken, was ihnen noch wichtig ist. Reformation bedeutet nicht Nachmachen, sondern sich selbst auf den Weg zu begeben und den eigenen Entdeckungen zu trauen.

In den letzten Jahren ist – auch durch die politischen Ereignisse – deutlich geworden, dass wir in der Religionspädagogik dem Hineinwachsen in Beteiligung und Demokratie mehr Aufmerksamkeit schenken müssen. Entsprechend erscheint am 31.10.2017 Band II des Begleithefts mit dem Oberthema „Freiheit und Verantwortung“. Dabei geht es speziell auch um die Bereiche „Beteiligung“ und „Beschwerde“.

Die Idee der Schatzkiste entstand im Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK) in Zusammenarbeit mit Mitarbeiterinnen evangelischer Kitas, den Arbeitsstellen Kindergottesdienst und Reformationsjubiläum in der Nordkirche. Sie ist nicht mehr fertig zu kaufen, kann aber selbst zusammengestellt werden: www.vek-sh.de/publikationen.

Maika Lauther-Pohl ist theologische Referentin für Religionspädagogik im Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein e.V. (VEK).



Herzliche Einladung zum 4. Internationalen Bibliolog-Kongress 8.6.-10.6.2018 in Josefstal

Thema: „For all nations and generations“? Bibliolog als Möglichkeit generationenübergreifenden Arbeitens
Mit Vorträgen und Workshops zum Nachdenken über den Bibliolog mit unterschiedlichen Generationen, Austausch und Anregungen von Referent*innen und Teilnehmenden aus aller Welt, u.a. mit Peter und Susan Pitzele

„doppelt fremd“

Integration junger Geflüchteter im Rahmen schulbezogener Jugendarbeit

Die größte Gruppe unter den ohnehin überwiegend jüngeren Asylbewerber*innen sind Kinder und Jugendliche – sie sind „doppelt fremd“, wie es Dipl. Psychologin Stefanie Richter (Uni Bamberg) auf den Punkt bringt: Der Begriff beschreibt einerseits die ‚Übergangswelten‘, in denen sich junge Geflüchtete befinden. Der Übergang von einer Kultur zur anderen ist geprägt vom Aufeinanderprallen von Herkunfts- und Aufnahmekultur mit den einem Akkulturationsprozess innewohnenden Herausforderungen (neue Sprache, neue interpersonelle und soziale Verhaltensweisen, neue kulturelle Werte, veränderte gesellschaftliche Rolle und Position), die zu einer Verunsicherung des eigenen Selbstkonzepts führen. Um „anzukommen“, brauchen die jungen Menschen Unterstützung in einer Situation des „Kulturschocks“ (Identitätsverlust, Anpassungsstress, Ablehnung durch Mitglieder der Aufnahmekultur, Zukunftsunsicherheit, Gefühl der Machtlosigkeit, ...), der die Symptome von Heimweh, Stereotypisierung, Hilflosigkeit, Angst, sozialem Rückzug bis hin zu Depression oder Feindseligkeit potentiell in sich birgt. Andererseits handelt es sich um ‚ganz normale‘ Kinder und Jugendliche im Übergang von einer Lebensphase zur nächsten mit den typischen Entwicklungsaufgaben des Jugendalters. Ihre Situation ist also geprägt von einem ‚doppelten‘ Fremdheitsgefühl.

Das Studienzentrum Josefstal bietet in Zusammenarbeit mit dem Amt für evangelische Jugendarbeit in Nürnberg (Projektkoordination) nach dem Vorbild der „Tage der Orientierung“ Seminare für Schulklassen an. Sie wollen Schüler*innen und Lehrkräfte bei der Aufgabe unterstützen, dass junge Geflüchtete Anschluss finden und Fremdheitsgefühle überwinden. Sie wollen dazu beitragen, dass sie gemeinsam mit den „einheimischen“ Jugendlichen einen offenen und toleranten Umgang und eine kultursensible und selbstbewusste Haltung entwickeln. Die Regelklassen sowie die „Übergangs“- „Integrations“- oder „SPRINT“-Klassen (Sprachintegration) erwartet die Begegnung von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen & Religionen und die Unterstützung bei der Identitätsentwicklung hinsichtlich des persönlichen Such- und Selbstfindungsprozesses, sozialer Kompetenzen, Geschlechterrollenidentität, Moral- und Wertesystem. Vor allem aber erwartet sie auch Spaß und Gemeinschaft in einem entsprechend begleiteten Gruppenprozess.

„Transkulturelle Arbeit kann nur dann erfolgreich sein, wenn ich von mir selbst etwas preisgebe und gleichzeitig offen bin für Veränderung. Dass es dabei auch zu Konflikten kommt, ist notwendig für erfolgreiche Integration.“

C. Pinkert

Parallel zur Entwicklung der Angebote mit den Schwerpunkten interkulturellen und interreligiösen Lernens läuft der Aufbau eines Teams zur Durchführung dieser Maßnahmen mit dem Ziel der Kooperation mit Vereinen junger Menschen mit Migrationshintergrund. Dazu suchen wir motivierte (junge) Erwachsene/ Ehrenamtliche/ Studierende, die Lust auf die pädagogische Arbeit mit unterschiedlichen Religionen und Kulturen haben!

Die dritte Projektsäule besteht aus fachlicher Fortbildung: Anfang Mai setzte sich ein Team aus Religions- und (Sozial)Pädagogen, Lehrkräften und Studentinnen damit auseinander, wie Seminare gestaltet werden müssen, die die Integration von Geflüchteten im Klassenkontext fördern. Begleitet wurde es von dem Friedens- und Konfliktforscher Christoph Pinkert.

Weitere Projektstandorte sind die Evang. Landjugend in Pappenheim sowie die Evang. Jugendbildungsstätte Neukirchen bei Coburg. Das Projekt wird gefördert von der AG "Wir schaffen Herberge" der ELKB.

Volker Napiletzki ist Dipl.-Religionspädagoge und Projektreferent in Josefstal.



Lust, als Teamer*in im Projekt "together" mitzumachen?
Am 20. - 22. Oktober 2017 findet das Fortbildungswochenende dazu statt.

together
FLÜCHTLINGE BRAUCHEN FREUNDE



Balanceakte in der Schulbezogenen Jugendarbeit Zwischen Offenheit und Profilierung

Im Rahmen der Tage der Orientierung (TdO) unseres Hauses stehen wir immer wieder vor einer Gewissensfrage: Sollen wir und wenn ja wie, explizit von unserem christlichen Glauben sprechen? Die praktizierten Herangehensweisen reichen von „Nein, keinesfalls, damit verschrecken wir nur alle!“ bis hin zu „Selbstverständlich, wozu machen wir das denn sonst?“ Nun sind wir als regionales Zentrum für Besinnungstage der Evangelischen Jugend in Bayern in der komfortablen Lage, dass in der Präambel der OEJ bereits vieles zusammengefasst ist: „Das gemeinsame Ziel ihrer Arbeit besteht darin, als mündige und tätige Gemeinde Jesu Christi das Evangelium von Jesus Christus den Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit zu bezeugen.“

Klar ist hier die Aufgabe „das Evangelium... zu bezeugen“: von unserem Glauben berichten, von Kreuz und Auferstehung und Vergebung, der Gemeinschaft, die wir im Abendmahl erleben. Einstehen für das, was meine Überzeugung ist, zeigen, was ich glaube, lebe, liebe: Zeugnis geben also. Aber ganz so einfach ist es dann doch nicht, denn dort steht auch „den Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit“ bezeugen. Nun, wie ist die Lebenswelt der Jugendlichen, für die wir arbeiten? Multioptional, multireligiös, oft säkularisiert, suchend nach der eigenen Identität in der Vielfalt der Möglichkeiten und Erwartungen. Es gibt diese Lebenswirklichkeit auch schon, bevor der Kontakt zu uns Kirchenleuten entsteht. Kein Mensch kommt als leeres, weißes Papier zu uns, auf das wir unser Bekenntnis aufdrucken können. Zudem glaube ich, dass jeder Mensch von Geburt an ein spirituelles Wesen ist, angelegt auf die Suche nach dem Göttlichen, darauf aus, Fragen zu stellen. Wenn ich beides ernst nehme, werden die anderen Überzeugungen zu gleichberechtigten Bekenntnissen neben meinem, die ich akzeptieren muss. Erwachsen aus der Suche nach der Transzendenz und somit gottgewollter, gleichwertiger Lösungsversuch. Dies verlangt von mir eine liebevolle Akzeptanz der anderen Möglichkeit, wie sie mir in Schülerinnen und Schülern begegnet.

Eine klare Handlungsanweisung wäre schön. Doch Akzeptanz aller individuellen Fragen und Lösungsversuche wird schnell zur alles gleichmachenden Anbiederung an die Zielgruppe, zu grenzenloser Toleranz, wenn sie kein Korrektiv hat. Wenn alles unkommentiert zu akzeptieren ist, was bleibt dann? Dann wird Akzeptanz zur eigenen Profillosigkeit, Beliebigkeit und Gleichgültigkeit.

Ebenso verhält es sich mit dem Zeugnis. Das rücksichtslose Schwingen der „Jesuskeule“ – wie manche Jugendliche es nennen – führt zu gegenseitigem Unverständnis, zur Schaffung und Verhärtung von Grenzen, letztlich zum Entstehen von Feindbildern und zum Kampf der verschiedenen „Wahrheiten“ um das alleinige Gültigkeitsrecht.

Wer nur von einem Standpunkt aus argumentiert, der muss sich auf ein beherrschtes „Du verstehst mich nicht!“ gefasst machen. Das kann nicht Ziel unserer Arbeit sein. Um das Spannungsfeld zwischen Akzeptanz und Zeugnis fruchtbar zu machen, müssen wir wohl mit beiden Polen verbunden bleiben. Konkret heißt das, im anderen wieder die Chance sehen, das was noch im Werden ist: im starken Bekenntnis zu einer einzigen Wahrheit nicht die Abgrenzung und die Konfrontation sondern wieder die Sehnsucht nach Beständigkeit in einer postfaktischen Welt entdecken – und in der gefühlten Gottlosigkeit der säkularen Gesellschaft wieder Menschen sehen, die noch auf der Suche sind nach glaubwürdiger spiritueller Erfahrung. Ein kräftezehrender Spagat, der von allen verantwortlich Arbeitenden in der kirchlichen Jugendarbeit hier verlangt wird. Dabei nicht selbst ins Straucheln zu geraten gelingt nur, wenn wir selbst einen sicheren Stand haben auf der Basis unseres Glaubens an einen Gott, der alle Menschen nach seinem Bilde schuf und uns damit aufruft und befähigt jedem/jeder einzelnen von ihnen mit der gleichen Liebe zu begegnen. In den Momenten, in denen wir das schaffen, fest verankert im eigenen Glauben auf andere mit ihren Fragen zuzugehen und sie ernstzunehmen, bezeugen wir das Evangelium von Jesus Christus den Menschen in ihrer Lebenswirklichkeit.

Anette Daublebsky von Eichhain
ist Dipl.-Religionspädagogin und Referentin für Tage der Orientierung in Josefstal.



Neue Gesichter sind immer willkommen! Der Einführungstag findet am 23. Sept. 2017 in München statt. Erfahrene TdO-Teamer*innen treffen sich ein bis zwei Mal im Jahr zum Erfahrungsaustausch und zur Fortbildung.

Fortbildung • Weiterbildung • Tagungen

Angebote aus dem Studienzentrum Herbst 2017 bis Winter 2018

BIBEL & THEOLOGIE

• Aufbauprogramm Theologie

**Auf der Suche nach Sinn – Die Rede von Gott
Theologisch reflektieren und argumentieren lernen**
09.10. – 12.10.2017

Theologisch verantwortlich reden, angesichts der (An)Fragen an das Leben ist Gabe und Aufgabe. Mitarbeitende in der Jugend-Gemeinde-Sozialarbeit diskutieren aktuelle theol. Grundfragen.

Leitung: Rainer Brandt, Steffen Jung

**Von der Schöpfung bis zur Apokalypse
Zugänge zur Bibel**

12.03. – 15.03.2018

Die Beschäftigung mit Quellen jüdisch-christlichen Glaubens fasziniert, wenn die eigene Person sich darin spiegelt und Anknüpfungspunkte für mein berufliches Handeln entdeckt werden können.

Leitung: Rainer Brandt, Prof. Dr. Karl Foitzik

• Bibliolog

Bibliolog-Grundkurse. „Weil jede/r etwas zu sagen hat“

Termine zur Auswahl 2017/2018:

16.10. – 20.10.2017 • 22.01. – 26.01.2018 • 13.08. – 17.08.2018 •
08.10. – 12.10.2018

Wie wird die Bibel lebendig? Der Bibliolog ermuntert zum Dialog zwischen biblischen Geschichten und Lebensgeschichte.

Leitung: Rainer Brandt, Gerborg Drescher,

Andrea Felsenstein-Roßberg, Jens Uhlendorf

Bibliolog-Grundkurs für wissenschaftlich Tätige

25.09. – 29.09.2017

Leitung: Prof. Dr. Uta Pohl-Patalong, Prof. Dr. Elisabeth Naurath

Bibliolog trifft Historiolog

18.09.2017 in Frankfurt (Main)

In Anknüpfung an den Bibliolog stellen wir am Fachtag den Historiolog als eine Form vor, die ähnlich dem Bibliolog Kirchengeschichte lebendig werden lässt.

Leitung: Rainer Brandt, Dr. Reiner Braun

Bibliolog-Aufbaukurs mit „Encounter“

Begegnungen bibliologisch gestalten

04.10. – 06.10.2017

Beim encounter (Begegnung) treten zwei oder mehr biblische Gestalten in einen Dialog. Anleitungs- und Inventionsmöglichkeiten der Leitung werden im Kurs gezeigt, reflektiert und geübt.

Leitung: Rainer Brandt, Gerborg Drescher

Bibliolog-Aufbaukurs mit Erzählfiguren

04.12. – 06.12.2017

Der Bibliolog ist in der Grundform wesentlich sprachlich gestaltet. Mit Erzählfiguren erweitert wir ihn um die visuelle Dimension. Beziehungen und Haltungen der Figuren werden an-schaubar.

Leitung: Rainer Brandt, Andrea Felsenstein-Roßberg

Bibliolog-Aufbaukurs mit nicht-narrativen Texten

26.02. – 28.02.2018

Wie kann ich Bibliologe gestalten mit Psalmen, Brieftexten, prophetischen Texten und Reden? Z.B. durch Rahmenhandlungen und durch die Personalisierung nichtmenschlicher Rollen.

Leitung: Rainer Brandt, Jens Uhlendorf

Bibliolog-Aufbaukurs mit „Objekten“

05.11. – 07.11.2018

Der Kurs unterstützt die eigene Bibliolog-Praxis und erweitert sie durch die Arbeit mit Objekten (z.B. Stühlen), was Chancen für ein ganzheitliches Erleben bietet über Sprache hinaus.

Leitung: Rainer Brandt, Jens Uhlendorf

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen

Gottesbegegnung, ein Perspektivwechsel –
Bibliodramaseminar

03. – 06.04.2018

Die Erzählungen von Gottesbegegnungen in der Bibel werden mit bibliodramatischen Methoden, gut geeignet für Schule und Gemeinde, erkundet.

Leitung: Ulrich Jung, Karin Opitz

The three faces of Miriam

Bibliolog und Bibliodrama mit Peter & Susan Pitzele

11.06. – 13.06.2018

Mit Peter & Susan Pitzele aus New York begeben wir uns auf Spurensuche zu den drei Gesichtern der Miriam in der Bibel. Eine spannende bibliologische und bibliodramatische Entdeckungsreise.

Leitung: Rainer Brandt, Peter Pitzele, Susan Pitzele

4. Internationaler Bibliolog-Kongress

„For all nations and generations“? Bibliolog als Möglichkeit generationenübergreifenden Arbeitens

08.06. – 10.06.2018

Der Kongress möchte das Nachdenken über den „Bibliolog mit unterschiedlichen Generationen“ fördern und in Vorträgen und Workshops Anregungen für die eigene bibliologische Praxis vermitteln.

Leitung: Rainer Brandt, Prof. Dr. Uta Pohl-Patalong,
Dr. Katrin Brockmüller

• Weitere theologische Angebote

Beten zu dem einen Gott

Multireligiöse Feiern und Andachten mit Jugendlichen unterschiedlichen Glaubens

25.09. – 27.09.2017, in Benediktbeuern

Wie können wir Angehörige anderer Religionen, v.a. muslimische Jugendliche in liturgische Feiern einbeziehen? Modelle kennenlernen, entwerfen, dem Anlass und den Jugendlichen gerecht werden.

Leitung: Claudius Hillebrand, Volker Napiletzki

Respect the Word – Predigt-Slam

07.05. – 09.05.2018

Predigt-Slam ist Spiel und Handwerk und bietet die Möglichkeit die eigene Verkündigung zu erweitern und aus ungewohnter Perspektive zu reflektieren und so ggf. zu verändern und erweitern.

Leitung: Rainer Brandt, Dr. Friederike Erichsen-Wendt, Jens Uhlendorf

COMPUTERMEDIENPÄDAGOGIK

Grenzenlos begegnen.

Die Praxis digitaler internationaler Jugendarbeit eLearning
18.09. – 27.10.2017, eLearning Kurs

Das Internet als Begegnungsplattform für die internationale Partnerschaftsarbeit mit jungen Menschen nutzen? Videokonferenzen, Bibelgespräche, u.a. mehrsprachig und online.

Leitung: Roger Schmidt, Johanna Kluge

Bedienungsanleitung fürs Leben...?

Digitale Video-Tutorials in der Kinder- und Jugendarbeit
04.12. – 06.12.2017

Wir drehen mit einfachen Mitteln Video-Tutorials und lernen Kinder/Jugendliche zu unterstützen, sich in diesem Handlungsfeld selbst auszudrücken. Vorkenntnisse sind nicht notwendig.

Leitung: Dr. phil. Katrin Valentin, Daniela Schremser, Rainer Brandt

Menschen-Bilder in Videoclips

05.02. – 07.02.2018

Auf Spurensuche nach dem Menschenbild in Musikvideoclips lernen wir Symbole und Signaturen durch aufmerksame Analyse von Musikvideos zu entdecken, für die und mit der Zielgruppe Jugendlicher.

Leitung: Rainer Brandt, Dr. phil. h.c. Andreas Mertin

KIRCHE UND GESELLSCHAFT

• Politische Bildung

Wir müssen reden –

Modul 1 „Zusammenkommen“

Gespräche zu kontroversen politischen
Themen initiieren und begleiten

09.11. – 11.11.2017

Zuwanderung, Gerechtigkeit, Alltagsrassismus – manche politischen Themen vermeiden wir, um Freundschaften oder gute Arbeitsverhältnisse nicht zu riskieren. Dabei lebt Demokratie vom Gespräch. Wir zeigen Handwerkszeug und üben Haltung, um solche Gespräche zu beginnen und zu führen.

Leitung: Julika Bake, Silvia Simbeck

Mehr als eine Demokratie

Politische Bildung neu denken

23.11. – 25.11.2017

Demokratie leben heißt Spannungsfelder und Dilemmata anzuerkennen und zugleich Mut zu machen, Entscheidungen zu treffen. Das wird in vielfältigen praktischen Übungen erlebbar.

Leitung: Florian M. Wenzel, Marina Khanide

Wir müssen reden

Modul 2 „Mit Herz und Hirn“

Gespräche zu kontroversen politischen
Themen initiieren und begleiten

31.01. – 02.02.2018, in Pappenheim

Bestimmte politische Fragen rühren an unseren Grundüberzeugungen. Wir meinen zu wissen, was „wahr“ und richtig ist. Wie aber gehen wir mit verschiedenen Wahrheiten und emotional aufgeladenen Themen um?

Leitung: Julika Bake, Silvia Simbeck

Wir müssen reden

Modul 3 „Tiefe gewinnen“

Gespräche zu kontroversen politischen
Themen initiieren und begleiten

03.05. – 05.05.2018

Gespräche zu initiieren ist das eine. Wie aber schaffen wir es, übers Eingemachte zu reden, zum Kern der Sache vorzudringen anstatt an der Oberfläche zu kratzen?

Leitung: Julika Bake, Silvia Simbeck

Wir müssen reden

Modul 4 „Ich als Leitung“

Gespräche zu kontroversen politischen
Themen initiieren und begleiten

18.10. – 20.10.2018

Viele unserer Beziehungen sind von bestimmten Rollen, teilweise auch Machtverhältnissen geprägt. Was aber heißt das für die Leitung von offenen Gesprächen zu kontroversen politischen Themen? Kann man sich zurücknehmen?

Leitung: Julika Bake, Silvia Simbeck

• Interkulturell – interreligiös – international

Vielfalt gestalten – Interkulturelle/r Trainer*in/Berater*in

10. Weiterbildung 2017 – 2019

02.03. – 04.03.2018

Im März 2018 startet der 10. Durchgang der Weiterbildung Vielfalt Gestalten – Interkulturelle/r Trainer*in/Berater*in (LIDIA) in Koop. mit VIA Bayern. Mehr Infos: m.khanide@josefstal.de

Leitung: Marina Khanide (u.a.)

„Christentum meets Islam“

Basics für die Arbeit mit Jugendlichen

05.03. – 07.03.2018, in Gadheim bei Würzburg

Halbwissen und Klischees belasten das Verhältnis von Christen und Muslimen. Fakten helfen und die Reflektion des eigenen Selbstverständnisses und Haltung, gerade auch für die Jugendarbeit.

Leitung: Rainer Brandt, Angelika Gabriel, Simona Herz

Motivation & Partizipation

Fachtag Internationale Jugendbegegnungen

14.03. in Nürnberg

Internationale Jugendbegegnungen brauchen Zeit. Was motiviert Jugendliche teilzunehmen, wie bleiben sie dabei? Eine gute Balance zwischen Förderbedingungen, Alltag und persönl. Ressourcen

Leitung: Julika Bake, Johanna Kluge

Vom Aufeinanderzugehen und Voneinanderlernen

Praxisworkshop Interkulturelle Begegnungen

24.09. – 26.09.2018

Interkulturelle Begegnungen sind mehr als eine Reise in die Ferne oder ein gemeinsamer Spieleabend. Fachkundig begleitet werden aus Eindrücken und Erlebnissen nachhaltige Bildungserlebnisse.

Leitung: Julika Bake, Johanna Kluge

ÖKUMENE UND SPIRITUALITÄT

Von Hütte zu Hütte über die Alpen nach Meran

Unterwegs – zu mir, zu Gott, zum Leben

23.09. – 30.09.2017, in Oberstdorf-Meran

Die Erfahrung der Berge lädt ein, existentielle und spirituelle Fragen zu stellen. Dazu gehören Staunen und Glauben und die Auseinandersetzung mit der eigenen Kraft und Willensstärke.

Leitung: Kristin Albrecht, Daniel Huthmacher, Reinhold Schweiger

Zwischen Tür und Angel – Seelsorge in der Jugendarbeit

25.09. – 28.09.2017

Jugendliche suchen Menschen, die sie wahrnehmen. Die Rolle als Seelsorger/ Berater*in wird reflektiert und Methoden (Kurzgespräch) der systemischen Beratung in Fallbesprechungen eingebracht.

Leitung: Rainer Brandt, Gerborg Drescher, u.a.

Europäisch-Ökumenischer Studienkurs 2018

Kirche und Kommunikation

16.04. – 25.04.2018

Einen lebendigen Rahmen bietet der jährliche internationale Studienkurs. Freundschaften über Länder- und Konfessionsgrenzen entstehen, Ökumene wird zukunftsweisend erlebt.

Leitung: Rainer Brandt, Heinz Dunkenberg-Kellermann, Dr. Eike Kohler, Remus Marian, Ewa Sliwka, Iveta Starcova

Begegnung mit sich, mit anderen, dem Unverfügbaren

Stille Tage im Kloster Carmel de la Paix/Burgund

14.05. – 18.05.2018, in Mazille (Burgund)

Die professionelle Begleitung von Jugendlichen lebt von Zeiten des Kräftegebens und Kräftesammelns. Dies ermöglichen die Begegnungen im Kloster Carmel de la Paix und in Taizé.

Leitung: Rainer Brandt, Kerstin Sommer, Angelika Gabriel

Was mich trägt, wohin ich geh! Seminarwoche für Frauen

18.06. – 22.06.2018

Innehalten und neue Perspektiven gewinnen, aufs Arbeitsleben und darüber hinaus. Mit Spiritualität und Natur nehmen wir uns Zeit für uns selbst – unsere Biografien, Wünsche, Ressourcen.

Leitung: Julika Bake, Sabine Otterstätter-Schmidt,
Martina Frohmader

Symposium Jugend und Religion

15.11. – 17.11.2018

Impulse und Erfahrungen aus der WB „Spirituelle Begleitung Jugendlicher (SBJ)“, die seit 2007 in Josefstal angeboten wird, werden in Vorträgen und Workshops zukunftsorientiert weitergedacht.

Leitung: Rainer Brandt, Prof. Dr. Uta Pohl-Patalong, Dr. Barbara Hanusa u.a.

PÄDAGOGIK UND METHODEN

Erfolgreich auftreten

Körperausdruck und Sprache im beruflichen Alltag

18.09. – 22.09.2017

Anhand konkreter Berufssituationen üben wir, wie berufliche Rollen körperlich und sprachlich überzeugend ausgefüllt werden können.

Leitung: Uli Taube, Gabriele Bruhns

Feel the Faith!

Glaube wird spürbar – die spirituellen Dimensionen in der Arbeit mit erlebnispädagogischen Methoden erschließen

20.06. – 22.06.2018

Erlebnispädagogische Methoden stecken voller Bezüge zu existenziellen und spirituellen Fragen. Doch wie können wir diese Schätze heben? Wir verknüpfen Religions- und Erlebnispädagogik...

Leitung: Claudius Hillebrand, Anette Daublebsky von Eichhain

Punkt, Punkt, Komma, Strich... Methoden visueller Gestaltung für die Jugendarbeit

15.10. – 17.10.2018

Viele unserer Arbeitsprozesse können wir mit visuellen Mitteln unterstützen. Ideen und Inhalte gekonnt zu gestalten macht nicht nur Spaß, es trägt zu guter Kommunikation und Kreativität bei.

Leitung: Julika Bake, Anette Daublebsky von Eichhain, Sabine Otterstätter-Schmidt

• Philosophieren & Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen

Woher komme ich? Wer ist Gott? Wieviel ist unendlich? Die Fortbildungsreihe gibt Gelegenheit, die Methode des philosophischen Gesprächs kennenzulernen und einzuüben. Das nötige Handwerkszeug ermöglicht, solche Gespräche mit Gruppen zu initiieren, zu leiten und zu vertiefen.

Einführungs- und Entscheidungsmodul

F1: Wer bin ich? Identität und Menschliches

28.02. – 02.03.2018, Josefstal

Leitung: Gerlinde Krehn

Alle weiteren Module sind als berufliche Zusatzqualifikation zusammen zu buchen:

F2: Ich und die Anderen. Empathie und Zwischenmenschliches.

11.06. – 13.06.2018, Bad Hersfeld

F3: Was ist die Welt? Natürliches und Unbegreifliches

17.10. – 19.10.2018, Kassel

F4: Was ist wertvoll? Werte und das gute Leben.

23. – 25.01.2019, Josefstal

• Themenzentrierte Interaktion (TZI)

Die Themenzentrierte Interaktion ist ein pädagogisch-therapeutisches Modell für die Arbeit in und mit unterschiedlichsten Gruppen. Die TZI-Grundausbildung in Kooperation mit dem Ruth Cohn Institute for TCI-international schließt mit dem „Zertifikat/Grundausbildung in TZI“ ab. Die Entscheidungsworkshops geben Gelegenheit, TZI kennenzulernen, Gruppenprozesse beispielhaft zu erleben, zu beobachten und zu reflektieren sowie eigene Wünsche und Ansprüche an eine gute Gruppenleitung zu durchdenken. Junge Erwachsene bis 27 Jahre können zu besonders günstigen Konditionen die Grundausbildung absolvieren. Die Einzelkurse sind offen für alle.

Entscheidungsworkshop zur TZI-Grundausbildung

2018–2019 „Kompetent leiten mit TZI“

17.01. – 19.01.2018

Leitung: Hagen Fried, Irmgard Brake, Wolfgang Schneider-Pannewick

Entscheidungsworkshop zur TZI-JE30 Grundausbildung

2018–2020

02.03. – 04.03.2018

Leitung: Martin Reinhardt

Wenn es in Gruppen schwierig wird... (TZI-Einzelkurs)

27.11. – 01.12.2017 in Heilsbronn

.... haben Störungen immer Vorrang? Mithilfe der TZI schauen wir auf Gruppendynamiken, Herausforderungen, mögliche Haltungen und Methoden im Umgang mit schwierigen Situationen.

Leitung: Gerda Gertz, Ernst Schrade

Die Kunst des Zauderns und Entscheidens (TZI-Einzelkurs)

Entscheidungsverfahren reflektieren und einüben

14.05. – 18.05.2018 in Heilsbronn

Im Lichte der TZI experimentieren wir mit Entscheidungsverfahren, bearbeiten schwierige Situationen und entwickeln nächste Schritte. Das Zaudern ist dabei so wichtig wie das Entscheiden.

Leitung: Gerda Gertz, David Keel

FORTBILDUNG ERSTE BERUFSJAHRE

FEB-Einführungsseminar für Mitarbeitende

in den ersten Berufsjahren

06.12. – 08.12.2017

Im Arbeitsfeld Kirche ankommen und sprachfähig werden ist eines der Ziele der FEB-Seminare. Das Einführungsseminar gibt (sozial-)pädagogisch und biblisch-theologisch ausgebildeten Kolleg*innen Gelegenheit, sich kennenzulernen, das eigene berufliche Selbstverständnis zu reflektieren und gemeinsam auf die Anforderungen und Chancen des Arbeitsfeldes Jugendarbeit zu blicken.

Leitung: Julika Bake, Uli Taube

FEB-Abschlusskolloquium

15.01. – 17.01.2018

Zum Ende der FEB-Zeit werden die Abschlussarbeiten präsentiert und die ersten Berufsjahre reflektiert.

Leitung: Julika Bake, Uli Taube

Zwischenbilanz und Perspektive.

Meine ersten Berufsjahre in der Jugendarbeit.

16.04.–19.04.2018

Berufsgruppenübergreifend ziehen wir Bilanz, reflektieren Rollen und Ansprüche, entwickeln Ideen und Perspektiven für die Weiterarbeit.

Leitung: Julika Bake, Peter Dienst, Uli Taube

WEITERBILDUNGEN / AUFBAUPROGRAMME

Neben in sich abgeschlossenen Einzelkursen bieten wir Ihnen zertifizierte Weiterbildungen und Fortbildungsreihen an.

Aufbauprogramm Theologie

2017–2019: 4 Kursmodule

Leitung: Rainer Brandt, Steffen Jung, Prof. Dr. Karl Foitzik, u.a.

Philosophieren & Theologisieren mit Kindern und Jugendlichen

Modul F1 / Entscheidungsworkshop: 28.02. – 02.03.2018

Leitung: Gerlinde Krehn

TZI – Grundausbildung 2018–2019

„Kompetent leiten mit TZI“

Entscheidungsworkshop: 17.01. – 19.01.2018

Leitung: Hagen Fried

TZI-Grundausbildung für junge Erwachsene (JE30)

2018–2020

Entscheidungsworkshop: 02.03. – 04.03.2018

Leitung: Martin Reinhardt

Vielfalt gestalten – Interkulturelle/r Trainer*in/Berater*in

10. Weiterbildung 2018 – 2020

Start: 02.02 – 04.03.2018

Leitung: Marina Khanide

Weitere Informationen

zu allen Kursen, Preise und Anmeldung

www.josefstal.de

Kursberatung Marija Hirsch

Tel: 08026-9756 24

eMail: studienzentrum@josefstal.de

TAGE DER ORIENTIERUNG / PROJEKT "TOGETHER"

Einführungstag für Teamer*innen bei TdO

23.09.2017 in München

Einführungstag für Teamerinnen und Teamer bei Tagen der Orientierung (TdO). Beim Einführungstag werden Grundlagen für die Leitung von Orientierungstagen vermittelt.

Leitung: Anette Daublebsky von Eichhain, Tabea Seidel

Fortbildungswochenende für Teamer*innen im Projekt

„together“

20.10. – 22.10.2017, in Nürnberg

Fortbildung für Mitarbeitende im Projekt „together“. Das Thema wird in Absprache mit der Gruppe festgelegt. Schwerpunkte sind Kennenlernen, Erfahrungsaustausch und Praxisreflexion.

Leitung: Volker Napiletzki

Fortbildungswochenende für Teamer*innen bei TdO

01.12. – 03.12.2017

Wochenende für aktive Teamer*innen bei Tagen der Orientierung (TdO). Schwerpunkte sind Kennenlernen und Erfahrungsaustausch der Teamer*innen sowie die Reflexion der eigenen TdO-Erfahrungen.

Leitung: Anette Daublebsky von Eichhain, Tabea Seidel

Fortbildungstag für Teamer*innen bei TdO

16.06. 2018 in München

Fortbildungstag für aktive Teamerinnen und Teamer bei Tagen der Orientierung (TdO). Das Thema wird in Absprache mit den TeamerInnen festgelegt.

Leitung: Volker Napiletzki

Einführungstag für Teamer*innen bei TdO

22.09.2018 in München

Einführungstag für Teamerinnen und Teamer bei Tagen der Orientierung (TdO). Beim Einführungstag werden Grundlagen für die Leitung von Orientierungstagen vermittelt.

Leitung: Volker Napiletzki

Fortbildungswochenende für Teamer*innen bei TdO

23.11. – 25.11.2018

Wochenende für aktive Teamer*innen bei Tagen der Orientierung (TdO). Schwerpunkte sind Kennenlernen und Erfahrungsaustausch der Teamer*innen sowie die Reflexion der eigenen TdO-Erfahrungen.

Leitung: Volker Napiletzki

Feste und freie Mitarbeiter*innen für das pädagogisch-theologische Angebot



Rainer Brandt, Pfarrer,
Leiter des Studienzentrums
Dipl.-Theologe



Julika Bake, Dozentin des
Studienzentrums
Sozialwissenschaftlerin



Volker Napiletzki,
Dipl.-Religionspädagoge,
Projekt "together"



Anette Daublebsky von Eichhain,
Dipl.-Religionspädagogin
Tage der Orientierung



Prof. Dr. Roland Bader,
Medienwissenschaften
HAWK Holzminden



Hagen Fried,
Dipl. Religionspädagoge,
Themenzentrierte Interaktion



Marina Khanide,
Diplom Sozialpädagogin,
Interkulturelle Verständigung



Prof. Dr. Uta Pohl-Patalong,
Universität Kiel,
Bibliodrama /Bibliolog

Kursberatung und Gästebetreuung



Marija Hirsch
Fon: 08026-9756-24



Martina Maier
Fon: 08026-9756-12



Anja Summers
Fon: 08026-9756-11

Studienzentrum für evangelische Jugendarbeit e.V.

Vorstand des Vereins

Oberkirchenrat i.R. Wilfried Beyhl – 1. Vorsitzender
Gerhard Engel – 2. Vorsitzender
Kurt Braml – Finanzvorstand
Rainer Brandt – Leiter des Studienzentrums

Mitglieder des Beirats

Wolfgang Noack, Nürnberg (Vorsitzender)
Steffen Jung, Annweiler
Michael Väth, Traunstein
KR Andrea Heußner, Landeskirchenamt ELKB (ab Jan 2017)
Uli Taube, Amt für Jugendarbeit der ELKB
Mike Corsa, aej
Katharina Keinki, Evang. Jugend in Bayern
Michael Fähndrich, BAG EJSa (bis März 2017)
Elke Hartmann, AG der Landesjugendpfarrer*innen
Dr. Joachim König, Professor Evang. Hochschule Nbg.
Simona Herz, Bremen

Dem Beirat gehören außerdem die Vorstandsmitglieder und die hauptberuflichen pädagogisch-theologischen Mitarbeiter*innen des Studienzentrum an.

Kursanmeldung, Kosten, Zuschüsse

Ihre Anmeldung nehmen wir gerne schriftlich entgegen – per eMail (studienzentrum@josefstal.de), Brief, Fax oder über unsere Homepage: www.josefstal.de/kurse/anmelden. Dort finden Sie auch unsere Anmeldebedingungen.

Unsere Preise setzen sich aus Kursgebühren, Vollpension und gewählter Zimmerkategorie zusammen. Sie können im Doppelzimmer Kosten sparen oder ruhiger im Einzelzimmer mit Dusche/WC wohnen. Auf Antrag übernehmen Arbeitgeber*innen wie z.B. die ELKB anteilig Kurskosten.

Zuschüsse des BMFSFJ und der ELKB sind in unseren Tagungspreisen bereits berücksichtigt.

Kurse, Vorträge und Begleitung auf Sie zugeschnitten

Sie planen eine Veranstaltung und suchen nach thematischer Unterstützung? Wir stehen Ihnen als Referent*innen zur Verfügung. Unsere Themen sind:

- „weil jede/r etwas zu sagen hat“ – Arbeit mit dem Bibliolog
- Jugendliche und Religion – Spirituelle Begleitung Jugendlicher
- Freiwilligenkoordination – Ehrenamtliche Mitarbeitende gewinnen, fördern, begleiten
- Fundraising-Beratung
- Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit in Kooperation
- Evangelische Jugendarbeit und Partizipation – Gremien effizient und mit Spaß gestalten
- Fit für Vielfalt - Interkulturelles Lernen
- Gemeinsam feiern? Interreligiöse Begegnungen
- Bei uns nicht!!? Rassismus erkennen und ihm begegnen
- Konfliktmanagement – De-Eskalation und Streitkultur
- Wege zu Versöhnung und Gerechtigkeit
- Zivile Konfliktbearbeitung – wie Frieden geschaffen werden kann
- ... und vieles mehr.

Darüber hinaus begleiten wir Sie, z.B. als Moderator*innen in Ihren Arbeitsprozessen als Gruppe. Zu Ihren Terminen, an Ihren Orten, aber auch in Josefstal. Nehmen Sie gern Kontakt zu uns auf.

E-learning als Ergänzung oder Alternative

Unsere Plattform elearning.josefstal.de bietet Ihnen gut zugängliche, virtuelle Räume zum Vertiefen von Kursinhalten oder für den Erfahrungsaustausch über geografische Grenzen hinweg. Der Zugang ist personalisiert und schnell erlernbar. Neue Seminarräume und Themen richten wir auch für unsere Partner*innen auf Anfrage gerne ein.

Qualitätsmanagement und Evaluation

Zu einem professionellen Fort- und Weiterbildungsangebot gehören umfassendes Qualitätsmanagement und systematische Evaluation. Wir haben 2003 gemeinsam mit dem Amt für Jugendarbeit der ELKB entsprechende Kriterien entwickelt und evaluieren unserer Kurse, um unser Angebot ggf. anpassen zu können.

Kooperationspartner

Viele unserer Kurse bieten wir gemeinsam mit Kooperationspartnern an. Details finden Sie auf unserer Internetseite beim jeweiligen Kurs.

- Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland e. V. (aej)
- Bibliolog Netzwerk International
- Centrum für angewandte Politikforschung (C·A·P)
- Evang.-Luth. Kirche in Bayern (ELKB)
- Evangelische Kirche in Hessen und Nassau
- Evangelische Jugend in Bayern (ejb)
- Evangelische Jugendsozialarbeit Bayern e.V. (ejsa)
- Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck
- Gottesdienst-Institut der ELKB
- Jugendpastoralinstitut Don Bosco (JPI)
- Arbeitsstelle kokon für konstruktive Konfliktbearbeitung in der ELKB
- Religionspädagogisches Zentrum der ELKB
- Ruth Cohn Institute for TCI – international
- VIA Verband für interkulturelle Arbeit in Bayern e. V.

Heimat und Heterogenität in der Jugendarbeit

In der schulischen und außerschulischen Jugendarbeit, in Freiwilligendiensten und in der kirchlichen Jugendarbeit: geflüchtete junge Menschen sind inzwischen in vielen Orten selbstverständliche Mitglieder dieser Gruppen. Und selbst dort, wo sie nicht als Personen präsent sind, wird über sie gesprochen. Das Thema Flucht und Migration ist in seiner ganzen Vielfalt zum Thema geworden. Eine Herausforderung für haupt- und ehrenamtlich Tätige in der Arbeit mit heterogenen Gruppen besteht darin, Zuschreibungen zu vermeiden. Tests zeigen z.B., dass das Wort „Geflüchtete“ sehr schnell mit Begriffen wie Traumata, Verlust, Heimat (-losigkeit), Bedürftigkeit u. ä. assoziiert wird und so unbewusst die Begegnung mit ihnen und das Sprechen über sie bestimmt.

Heterogen zusammengesetzte Gruppen bieten die Chance, dass eine Vielfalt an Themen und Sichtweisen in einer Gruppe zusammen kommen. Von den Verantwortlichen wird dann oft der Begriff „Bereicherung“ verwendet um auszudrücken, was ein neuer Personenkreis einer Gruppe bringt. Doch wie mit diesem „Mehr“ umgehen? Themen sind meiner Meinung nach so einzubringen, dass sie für alle relevant sind und eben nicht einzelnen Mitgliedern zugeschrieben werden. Traumata sind nicht nur mit dem Thema Flucht verbunden, Fremdheit und Sprachlosigkeit haben auch Jugendliche erlebt, die nicht migriert sind. Die Bereicherung kann somit darin bestehen, dass Themen in eine Gruppe eingebracht werden, die diese vorher nicht für sich entdeckt hatte – und nun alle gefordert sind, sich damit zu beschäftigen.

So auch das Thema Heimat – hier ein paar Zitate von Jugendlichen dazu:

„Ich habe meine Heimat nicht verloren, sondern erst nach der Flucht eine gefunden, da ich hier frei bin zu leben, wie ich möchte.“

„Als meine Eltern sich trennten und wir in eine andere Wohnung gezogen sind, habe ich mich heimatlos gefühlt.“

„Ich habe viele Heimaten, da ich mit meinen Eltern alle zwei Jahre umgezogen bin. Ich fühle mich in der ganzen Welt zu Hause.“

„Heimat: das sind Gerüche und Bilder meiner Kindheit – die gibt es so nur noch in meiner Erinnerung.“

„Wenn ich hier angekommen bin und von der Gesellschaft so akzeptiert werde, wie ich bin, dann habe ich hier eine Heimat. Dazugehören bedeutet für mich Heimat.“

Der bewusste Umgang mit Heterogenität in der Jugendarbeit bietet somit die Chance, junge Menschen fit zu machen für eine offene Gesellschaft, für den Umgang mit Diversität und Pluralität, für die Anerkennung des gleichen Rechtes auf Freiheit. Es bietet sich die Chance, Interesse an anderen Sichtweisen zu wecken und eigene Standpunkte neu zu bestimmen, den Blick zu weiten auf andere Lebensrealitäten und in der Lage zu sein, im Austausch miteinander das Zusammenleben zu gestalten. So gesehen ist die schulische und außerschulische Jugendarbeit gut beraten, die per se in einer Gruppe aufgrund individueller Lebensbiografien immer existierende Heterogenität bewusst zu fördern. Nicht weniger als eine diversitätsbewusste Öffnung von Jugendarbeit ist gefordert.

Marina Khanide ist feste freie Mitarbeiterin und leitet die Weiterbildung Interkulturelle Trainer*in.



FOTOBOX

Ausstellung

Ohne Angst verschieden sein. Eine interkulturelle Fortbildungsreise in den Senegal

Bilder und Tagebuchnotizen

von: Marina Khanide, Wolfgang Noack, Ulrike Roppelt

Nach einem Seminar im Senegal zu dem Thema „Ohne Angst verschieden sein“ entstand eine Ausstellung mit 14 großformatigen Plakaten. Die Bilder und Texte der Ausstellung erzählen von der eigenen inneren Landkarte und vom Tourismus, von Fremdheit und Toleranz, von Schwarz und Weiß, von Sklaverei und Rassismus ebenso wie vom Dorfleben in Popenguine, von den Menschen in Dakar, von der Natur, dem Leben und Arbeiten, von Bildung in Schulen und den verschiedenen Religionen.

Die sehr aktuelle Ausstellung kann kostenlos ausgeliehen werden.

Bezug: Studienzentrum für evang. Jugendarbeit Aurachstr. 5, 83727 Schliersee-Josefstal

Kontakt: M.Khanide@josefstal.de



Zu der Ausstellung ist eine FOTOBOX mit 54 Fotos für die antirassistische Bildungsarbeit sowie ein Begleitheft mit methodisch didaktischen Anregungen erschienen. Dialogverlag ISBN 978-3-942421-22-5 Preis Euro 8.-

Vertrauen contra Manipulation

Mit der Diskussion um den Begriff des „Postfaktischen“ und der Skandalisierung von Fake News ist die Diskussion um Manipulation mit Hilfe von Medien in einer breiten Öffentlichkeit angelangt. Fake News sind allerdings nur die Spitze des Eisbergs, wenn es darum geht zu erkennen, wie sehr wir mit Hilfe von Medien manipulierbar sind und manipuliert werden. Wir sind jederzeit und überall von Werbung umgeben, und diese ist kontinuierlich immer raffinierter und personalisierter geworden und von Information immer weniger zu unterscheiden. Die handfesten Gründe liegen in den Interessen der Anbieter, ihre Interessen bestmöglich zu verschleiern. Dann kann man von Manipulation sprechen, denn ein Informationsgefälle, Unkenntnis oder Abhängigkeit werden gezielt ausgenutzt. Das ist der Fall, wenn Youtube-Stars nicht offenlegen, warum sie ihrer Fangemeinde ein Produkt anpreisen, aber auch wenn die Politik mit Hilfe von Nudges („Anstupsern“) die Bevölkerung meint, zum eigenen Besten manipulieren zu müssen. Die Mainstream-Medien hatten schon Jahre vor der Diskussion um Fake News einen erheblichen Vertrauensverlust in der Bevölkerung zu verzeichnen, als offensichtlich wurde, in welchem Ausmaß die Berichterstattung sich politischen Interessen unterordnet. Die vielfältige Manipulation mit Hilfe von Werbung und die Probleme des seriösen Journalismus sind der Nährboden dafür, dass Fake News das Vertrauen in den seriösen Journalismus und die Institutionen der Gesellschaft aushöhlen und Angst, Verunsicherung und Empörung schüren können. Unsere Gesellschaftsordnung basiert noch mehr als auf Aufklärung auf Vertrauen. Dieses gilt es der Manipulation entgegenzusetzen.

Prof. Dr. Roland Bader ist fester freier Mitarbeiter des Studienzentrums im Bereich Medienpädagogik.



Lesetipps:

medien und erziehung April 2017: Postfaktisch: Journalismus im medialen Wandel.

Roland Bader (2017): Vertrauen contra Manipulation. Manipulative soziale Einflüsse als Herausforderung für die Medienpädagogik. In: JFF - Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis (Hg.): Medien Pädagogik Gesellschaft. Der politische Mensch in der Medienpädagogik, München: kopaed, S. 139-154.

Bedienungsanleitung fürs Leben...? Lernen Sie im Kurs (4.- 6. Dez.2017) mit einfachen Mitteln digitale Video-Tutorials mit Kindern und Jugendlichen zu erstellen.

Reforma... was?

Schillernde Begrifflichkeiten im Reformationsjubiläumsjahr



Die Reformation ist in diesem Jahr beherrschendes Thema in den lutherischen Kirchen. Dabei geht es zu Recht nicht nur darum, was vor 500 Jahren geschehen ist, sondern auch um die Konsequenzen für den Glauben und die Kirche heute. Was aber meint „reformatorisch“ eigentlich? Fragt man so, zeigt sich rasch, dass es nicht so klar ist, was „reformatorisch“ oder auch „evangelisch“ oder auch „lutherisch“ genau ist. So finden sich sehr unterschiedliche Auflistungen reformatorischer „Marker“. Auf der Homepage der Ev.-Luth. Landeskirche in Bayern liest man beispielsweise unter dem Stichwort „Was uns trägt“:

- Die Bibel: sola scriptura
- Aus Gnade durch Glauben gerecht: sola gratia. sola fide. solus christus.
- Ich glaube – Bekenntnisse
- Priestertum aller Glaubenden
- Kirche ist die Versammlung der Gläubigen
- Taufe und Abendmahl

Auf der Internetseite der VELKD hingegen wird die Frage „Was ist lutherisch?“ beantwortet mit

- Das Evangelium
- Geist und Buchstabe
- Bekenntnisschriften
- Rechtfertigung allein aus Glauben
- Der fröhliche Wechsel
- „simul iustus et peccator“
- Die zwei Regierweisen Gottes
- Die Heilige Schrift
- Die Kirche als Geschöpf des Wortes
- Der Gottesdienst als Dialog
- Das sichtbare Wort: Die Sakramente
- Die Taufe
- Das Abendmahl

In der empirischen Untersuchung zur religiösen Vielfalt im konfessionellen Religionsunterricht (ReVikoR, siehe S. 4-5) hingegen war eines der bemerkenswerten Ergebnisse, dass sowohl für Lehrkräfte als für Schüler*innen der Religionsunterricht auch dadurch „evangelisch“ wird, dass er den Umgang mit religiöser Pluralität fördert.

Was „reformatorisch“, „lutherisch“ oder „evangelisch“ ist, ist also nicht eindeutig definiert – vielleicht macht aber gerade das auch die Chance und den Charme dieser pluralen und immer ein wenig widerständigen Konfession aus.

Prof. Dr. Uta Pohl-Patalong



Orte leben von Menschen. Josefstal wird lebendig durch die bunte Vielfalt. Seit seiner Gründung versteht sich das Studienzentrum als Ort für eine Vielfalt der Berufsgruppen, der Generationen, der Konfessionen, an dem Menschen immer wieder zusammenkommen und Jugendarbeit losgelöst vom Alltag miteinander denken und diskutieren können. Ein entsprechendes Selbstverständnis zeigt sich auch darin, dass das Studienzentrum vor über 50 Jahren als Verein gegründet wurde, in dem sich all diejenigen engagieren konnten, die sich dem Haus, dem Ort verbunden fühlen. Gemeinsam wollte man nach der Erstarrung der 1950er Jahre neue Wege gehen und darüber nachdenken, wie Kirche jungen Menschen ein Ort sein kann. Ein Verein verhielt, unabhängiger und freier im Arbeiten und Denken zu sein.

Der Trägerverein bildet bis heute die Basis der Arbeit des Studienzentrums. Er nimmt Anteil, er begleitet, er berät. Die Mitglieder sind Personen und Institutionen, die dem Studienzentrum verbunden sind, die hier Teile ihres Lebens verbracht haben, die sich dem Grundgedanken nahe fühlen – Menschen in ihrer Verschiedenheit und Vielfalt zusammenzubringen. Provokativ kann man fragen, ob so ein Verein heutzutage eigentlich noch zeitgemäß ist. Denn die Lebendigkeit und Vielfalt, die sonst im Haus spürbar sind, prägen die jährlichen Mitgliederversammlungen nur bedingt. Ist es eine Frage der Zeit – sind die Terminkalender so voll und die Tage so dicht geplant? Ist das eine Frage des Zeitgeists – ist Mitbestimmung so wichtig dann auch wieder nicht? Ist es eine Frage der Strukturen – bleibt unklar, was so eine Mitgliederversammlung tatsächlich beeinflussen kann? Oder ist es eine Frage der (fehlenden) Gemeinschaft – treffen die Älteren hier Bekannte und Weggefährten, während die Jüngeren das an anderer Stelle tun (als Teamer*innen, bei Freizeiten)?

So oder so: Ein Verein lebt davon, dass Menschen sich in bestimmten Strukturen engagieren, dass sie in Mitgliederversammlungen zusammenkommen und die Mitgliederinteressen im Beirat vertreten. Insofern wollen wir für die bestehenden Strukturen werben, die die Arbeit und das Miteinander schon so lange gut getragen haben. Zugleich stehen auch wir, ähnlich wie die Kirche selbst und wie viele andere Vereine, gespannt vor der Frage, wie Menschen eigentlich heutzutage ihre Verbundenheit zeigen, wie und wo Beteiligung und Mitgestaltung Raum haben, was neu und anders gedacht werden muss. Denn der Anfangsimpuls, die Frage, wie Kirche jungen Menschen ein Ort sein kann, ist heute genauso aktuell wie vor 50 Jahren. Die Antworten, ja, selbst die Art und Weise, wie wir zu Antworten kommen, können ganz andere sein.

Was für ein Ort kann/soll/möchte Josefstal sein? Was braucht Jugendarbeit heute? Jeder ist willkommen, sich einzubringen, wenn wir über die Zukunft nachdenken.

Julika Bake ist Sozialwissenschaftlerin mit Schwerpunkt Friedens- und Konfliktforschung und Dozentin am Studienzentrum.



Herzliche Einladung zur Mitgliederversammlung am 29. Sept 2017!
Mitglieder unter 35 Jahren zahlen nur 50% des jährlichen Mitgliedsbeitrags. Eine Übernachtung ist im Mitgliedsbeitrag inbegriffen.
Weitere Informationen auf www.josefstal.de/verein

Wie hat mich Josefstal geprägt?

Menschen aus verschiedenen Generationen erzählen.

„Josefstal habe ich immer als einen Ausflug in „eine andere Welt“ erlebt. Herausgerissen aus dem Arbeitsalltag. Neben Themen, die für mich persönlich bedeutend, aber auch in meiner Arbeit angewandt werden konnten, gab es am Rande immer unvorbereitete Angebote. So waren für mich als Ruhrpottlerin die Berge beeindruckend. Aber auch der kollegiale Austausch zwischendurch. Mit Menschen aus verschiedenen Landeskirchen darüber nachzudenken, wie das Erlebte zu Hause umgesetzt werden kann, war großartig. Ich habe erlebt, dass Spiritualität gelebt und gelehrt werden kann. Besonders bei den Fortbildungen zur Bibliologin. Alle drei Kurse haben mich inspiriert, in meiner Gemeinde Neues auszuprobieren.“
Beate Hose, Sprockhövel

Tagungen baut man eine enge, beinahe emotionale Beziehung auf. Als Teamerin für Tage der Orientierung wurde Josefstal für mich persönlich noch mehr. Ich schätze ungemein, dass unsere Arbeit von den Schulklassen, Lehrkräften und auch den Mitarbeitenden des Hauses so ernstgenommen wird. Deshalb habe ich das Gefühl, das Studienzentrum begleite und unterstütze mich bei den letzten Schritten zum Erwachsenwerden. Vom Jugendleiter zum Referenten, vom Jugendlichen zum Erwachsenen.“
Marlene Altenmüller, Marburg/München

„Josefstal gibt mir mehr Wissen, vor allem über Bibeltexte und Wesen oder Geschichte anderer Glaubensgemeinschaften, wie die Orthodoxie. Die Treffen mit anderen Menschen erweitern meinen Horizont, machen mich sensibler und vorsichtiger zu urteilen. Bei allem Realismus schenkt Josefstal mir Hoffnung, dass wir gemeinsam Hindernisse überwinden und Unterschiede ausgleichen können. Ich bin ermutigt, an mir selbst zu arbeiten, habe mehr Freude an Menschen und spüre die Vielfalt der Schöpfung.“
Ewa Sliwka, Warschau

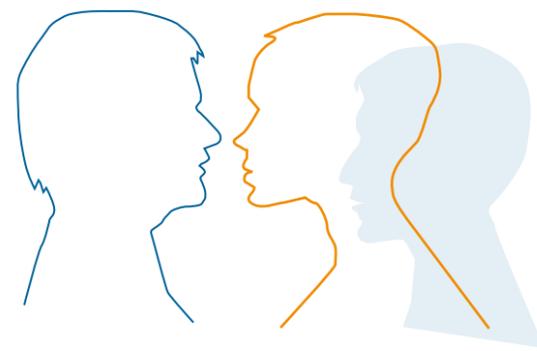
„In den 1960er Jahren hatte mich die Bundeswehr nach Erding verschlagen und dort lernte ich eine pietistisch angehauchte, aber sehr lebendige Gemeinde kennen, in der auch intensiv über eine zeitgemäße Jugendarbeit diskutiert wurde. Es gab die Vorstellung, dass Jugend- und Gemeindefarbeit den Menschen nicht nur eine Heimat, sondern auch einen verbindlichen Lebensrahmen zu bieten hätte. Da ich aus einer Familie kam, in der pietistische Theologen die ideologische Dominanz hatten, war ich einerseits froh, in Erding ein solches Angebot vorzufinden, aber ich suchte auch die Befreiung aus dem fundamentalistischen Gehäuse der Hörigkeit. Das Wochenende in Josefstal hat da nachhaltig eine Tür geöffnet.“
Prof. Dr. Heiner Keupp, Unterschleißheim

Und du, Josefstal am Schliersee, dass du klein bist unter den Städten in Bayern, aus dir sollen die Botschafter des Friedens kommen. ... Ja – in Josefstal werden die Teilnehmer aus unterschiedlichen Ländern, Kulturen und Kirchen, zu Botschaftern des Friedens! Wer beim Studienkurs in Josefstal dabei war, wird bald entdecken, dass dort eine erquickende Quelle der respektvollen Begegnung, der geschwisterlichen Zusammenarbeit und des Friedens entspringt. Möge diese Quelle viele Bäche und Flüsse überall in der Welt speisen!
Gerhard Servatius-Depner, Medias (Siebenbürgen/Rumänien)

„Zur Vorbereitung der 2. Europäischen Ökumenischen Versammlung in Graz kamen 1997 in Josefstal Christen aus ganz Europa zusammen, um das Thema Versöhnung zu bearbeiten. Über die Versöhnungsgeschichten von Else Müller, der Menschen aus den Ländern Europas und der Gäste aus der weltweiten Nagelkreuzgemeinschaft entstand bei mir der Zündfunke für ein Nagelkreuzzentrum Würzburg. In diesem Jahr, am 16. März 2017, dem Zerstörungstag der Stadt 1945, wurde das weltweit erste „Wandernagelkreuz“ an den 17. Gastort übergeben.“
Johanna Falk, Würzburg

„Ich möchte nicht wieder heimfahren, der Garten ist so schön groß!“
Ida, 5 Jahre

Lehren mit Herzblut und Lernen im Miteinander der Generationen



Unsere jungen Erwachsenen sind zu Beginn der Ausbildung in Themenzentrierter Interaktion (TZI) zwischen 20 und 27 Jahre alt. Sie sind meist noch in der beruflichen Ausbildung bzw. im Studium. Nicht selten fällt in diese Zeit der Start ins Berufsleben.

TZI als ein ganzheitliches Handlungskonzept zu lehren, das darauf zielt, Situationen, in denen Menschen zusammen leben, lernen und arbeiten, bewusst und human zu gestalten ist unsere Aufgabe. Das Besondere ist für mich dabei, neben der wichtigen theoretischen Wissensvermittlung der TZI, den jungen Menschen eine Plattform zu bieten, um über ihre persönlichen Grundwerte und über ihre Vorstellungen von einem sinnerfüllten Leben und Arbeiten nachzudenken und zu diskutieren. Dabei kommen Themen auf wie die Erwartungen an die neue Berufstätigkeit und deren Realität, die manchmal weit auseinander liegen. Es entstehen Diskussionen über aktuelle politische und gesellschaftspolitische Ereignisse und Bedrohungen. Dies bewusst wahrzunehmen, zu reflektieren und im Austausch mit anderen in einer Gruppe über mögliche Konsequenzen und über verantwortliches Handeln nachzudenken, erleben die jungen Menschen und auch ich meist als eine große Bereicherung. Dabei werden Unterschiede zwischen den Generationen deutlich und es bleiben auch Konflikte nicht aus.

Solche Spannungsfelder auszuhalten, keine einfachen Lösungen zu konstruieren, sondern zu erleben, wie die Wirkung für ein Miteinander ist, wenn es anstatt ein "Entweder-oder" ein "Sowohl-als-auch" gibt – das benötigt Zeit, um daran wachsen zu können. Solche inneren Prozesse der jungen Menschen über einen längeren Zeitraum begleiten zu können, zu erleben wie sie dabei mutiger werden, sich in differenzierte Auseinandersetzungen untereinander und mit uns begeben und wie sie dabei erkennen können, warum und wozu jemand so oder ganz anders denkt und handelt, empfinde ich in unseren beunruhigenden politischen Zeiten als ein Muss in der Bildungs-

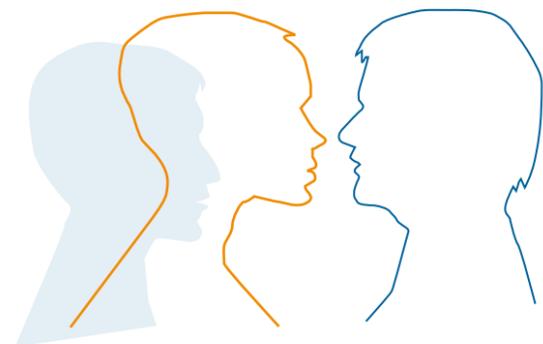
arbeit und ein Privileg, daran mitwirken zu können. Dabei ist für mich die TZI als Methode zur Selbst- und Gruppenleitung eine wichtige Grundlage. Sie fördert lebendiges und effektives Lernen und Arbeiten und ermöglicht diese Art der Persönlichkeitsentwicklung.

Dabei bin auch ich immer eine Lernende. Als fast zur Großelterngeneration gehörend, ermöglicht mir diese Arbeit einen Einblick in die Anforderungen an diese Generation. Und dabei meine ich nicht nur die Veränderungen durch die "neuen" oder bereits wieder fast alten Medien, sondern ihre ständige Verfügbarkeit und Präsenz, in der Freizeit wie in der Arbeitswelt und die hohe Flexibilität, die teilweise selbstverständlich zu sein scheint. Sehr nachdenklich wurde ich, als mir eine junge Frau in einer Diskussion um die Berufswahl mal sagte: "Wir haben so unendlich viele Möglichkeiten, es gibt kaum Grenzen, aber es ist total schwierig, sich wirklich richtig zu entscheiden". Solche Entscheidungsprozesse mag ich gerne noch eine Weile mit begleiten.

Irmgard Brake ist als Referentin und als Ausbildungsleiterin in der TZI-Grundausbildung für junge Erwachsene tätig.



Die nächste TZI-Grundausbildung für junge Erwachsene beginnt am 2.-4. März 2018. Vom 17.-19. Januar 2018 findet außerdem der Entscheidungsworkshop für die reguläre Grundausbildung „Kompetent leiten mit TZI“ statt.



50 Jahre Nagelkreuzzentrum Josefstal



Es geschah 1940 in der Nacht vom 14. auf den 15. November. Unter dem Codewort "Mondscheinsonate" griff die deutsche Luftwaffe die englische Stadt Coventry an. Mit einer halben Million Kilogramm Bomben wurden Menschen und Häuser zerstört, so auch die altherwürdige Kathedrale. "Das war Coventry" heißt es tags darauf in der deutschen Nazipresse. Sechs Wochen nach der Bombardierung findet mitten im Trümmerfeld der Kathedrale ein Weihnachtsgottesdienst statt. Dompropst Richard Howard rief in seiner Predigt auf, keine Rache zu üben, sondern sich für Versöhnung einzusetzen. Es kam anders. Die britischen Flieger legten kurz vor Kriegsende deutsche Städte in Schutt und Asche.

„Father forgive“, diese beiden Worte eingemeißelt an der Wand über dem Altar in der Kathedrale von Coventry und drei Zimmermanns-Nägeln aus den verkohlten Balken der Kirche geformt zum „cross of nails“ zum „Nagelkreuz von Coventry“ wurden nach Kriegsende dann doch zu einer großen Versöhnungsbewegung.



Nagelkreuz in der Kapelle des Studienzentrums

Aber wie kam das Nagelkreuz ins Studienzentrum nach Josefstal? Dies zu verstehen, geht nicht ohne die Geschichte von Else Müller. Als Else Müller 1940 im Radio die deutsche Propaganda vom „coventrieren der englischen Städte“ hört, ist sie evangelische Jugendleiterin in Bamberg. Nach Kriegsende erlebt sie 1947 bei einer ökumenischen Jugendbegegnung in Bad Boll, dass es allein die Vergebung ist, die den abgrundtiefen Hass zu überwinden vermag. Als Ökumenereferentin im Amt

für evangelische Jugendarbeit und später in der bayerischen Landeskirche wird sie zur Brückenbauerin zwischen West- und Osteuropa. Durch sie kam auch das Nagelkreuz in die Kapelle des Studienzentrums.

Nicht nur das Nagelkreuz, auch der ökumenische Studienkurs in Josefstal ist fest verbunden mit dem Namen Else Müller. Seit 50 Jahren kommen alljährlich junge und alte Menschen aus ganz Europa zusammen, über Konfessionsgrenzen hinweg um über Frieden und Versöhnung nachzudenken.

Im April diesen Jahres fand nun der 50. Ökumenische Studienkurs in Josefstal statt und vor 50 Jahren wurde das Nagelkreuz von Coventry an das Studienzentrum übergeben.

Mit einem Festgottesdienst in der Kirche von Neuhaus mit Gästen aus zwanzig europäischen Ländern wurde dieses Doppeljubiläum gefeiert. In seiner Predigt rief der Vorsitzende der deutschen Nagelkreuzgemeinschaft, Oberkirchenrat Oliver Schuegraf zur "paradoxen Neugier" auf. Es gelte auf "vorschnelle Urteile zu verzichten, um stattdessen Zweideutigkeiten zuzulassen und die widersprüchlichen Wahrheiten der anderen wahrzunehmen und zu erforschen". "Meinen Hass



Festgottesdienst am 30. April 2017 in der Apostel-Petrus Kirche in Neuhaus

bekommt ihr nicht", so Schuegraf in seiner Predigt.

Die drei verkohlten Nägel aus der zerstörten Kathedrale sind auch heute noch Mahnung und Aufgabe sich für Frieden und Versöhnung einzusetzen. Europa braucht auch heute Menschen, wie Richard Howard und Else Müller die ihre Stimme erheben für ein gerechtes und versöhntes Europa, das sich nicht blenden lässt von menschenverachtenden Botschaften, die einst zur Zerstörung Europas führten.

Wolfgang Noack ist Redakteur der Zeitschrift "das baugerüst" und Vorsitzender des Beirats.



Die Suche nach dem Ort in der virtuellen Welt

Vor wenigen Jahren hat der Autor Scott Berkun einen Selbstversuch in Sachen Ortlosigkeit des Internets unternommen. Er heuerte bei Automattic an. Diese amerikanische Softwarefirma treibt die Entwicklung des Content Management Systems Wordpress voran und vermarktet sie. Wordpress ist die Basis von 60 Millionen Webseiten.

Automattic hat zwar 150 Angestellte, aber kein Büro. Alle Mitarbeitenden arbeiten, wo sie mögen: von zu Hause, aus einem Café, einem Co-Working Space oder vom Strand in Ibiza. Deswegen nannte Berkun seinen Bericht auch "The Year Without Pants", schließlich war er in dem Jahr seiner Arbeit bei der bürolosen Firma davon befreit, sich eine einengende Jeans überzustreifen. Nicht der Ort der Arbeit ist wichtig, so das Credo bei Automattic, sondern das Ergebnis. Gerade wegen dieser neuen Freiheit wird aber das Buch Berkuns, wie die meisten Reflexionen über die Orte transzendierende Geographie des Internets, zu einer Suche nach Orten. Wir können zwar von überall arbeiten, aber wo treffen wir uns? Was ist das richtige Tool als Online-Treffpunkt? Wo begegnen wir uns als Menschen, um mit Sinn und Freude zusammenarbeiten zu können?

Solche Formen der Zusammenarbeit und solche Fragen nach Orten können auch unsere kirchliche Arbeit inspirieren. In Kirche und Jugendarbeit nutzen wir viele großartige Orte zur zwischenmenschlichen Begegnung – in Kirche, Gemeindehaus und Jugendraum. Wir haben Orte wie Josefstal, um überörtliche Gemeinschaft zu erfahren. Wir brauchen auch dringend das Internet und den virtuellen Raum, damit wir die weltweite Gemeinschaft von Christinnen und Christen nicht nur im Apostolikum sonntäglich bekennen, sondern auch unmittelbar erleben. Dabei bieten sich ganz neue Möglichkeiten. Wir fangen gerade erst an, sie zu entdecken. Wir brauchen eine neue Kreativität, um Begegnungsorte wie Kirchengebäude, Tagungshaus und digitale Räume zusammenzudenken.

Roger Schmidt, Pfarrer, ist Studienleiter des Collegiums Oecumenicum (COE) der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern.



Am 18. Sept. 2017 startet der eLearning-Kurs „Grenzenlos begegnen. Die Praxis digitaler internationaler Arbeit“, geleitet und begleitet von Roger Schmidt. Anmeldungen sind noch bis 24. Juli 2017 möglich.



Josefstal als Ort für Gäste

Nicht nur für unsere Kurse, auch für Gastgruppen aller Altersstufen bietet unser 2003 renoviertes Tagungszentrum in Josefstal nahe Schliersee eine vielfältige, anregende Lernumgebung: ein Biotop mit Quellteich und Bergwald, ein voll vernetztes Tagungshaus und eLearning-Plattformen, eigene Küche und großzügige Tagungsräume.

Das wilde, naturnahe Freigelände rund um die Gebäude des Studienzentrums hat für alle etwas zu bieten. Ein sonniges Plätzchen zum Entspannen in der Mittagspause, einen Bachlauf samt Wasserquelle zum Erkunden, eine Feuerstelle, eine Waldlichtung zum Versammeln, Wege in den angrenzenden Wald – wir laden Sie ein, zu entdecken!

Teile des naturbelassenen Freigeländes des Studienzentrums wurden behutsam für umwelt- und erlebnispädagogische Aktionen erschlossen. Sie stehen nun allen Besucher*innen des Hauses zur Verfügung. Für unsere Fortbildungs- und Gastgruppen bietet sich der neue Niedrigseilgarten als idealer Ort für erlebnispädagogische Projekte an.

Für Ihre **Freizeiten** ■ **Tagungen** ■ **Klausuren** ■ **Seminare** finden wir Ihren Wunschtermin.

Wir freuen uns über Ihre Anfrage.



Das Josefstaler Team wünscht einen angenehmen Aufenthalt im Studienzentrum

Statistik 2016

Die Auslastung des Hauses lag mit 16.697 Übernachtungen bei 77%, knapp 1% unter dem Vorjahr.

Kurse

Die Anzahl der von uns selbst durchgeführten Kurse lag 2016 bei 53, mit einer Teilnehmendenzahl von 768. Etwas mehr Frauen als Männer nahmen teil (60% zu 40%), die bayerischen und nicht-bayerischen Kursteilnehmer*innen hielten sich die Waage (49,3% zu 50,7%), letztere aus ganz Deutschland und Europa.

Vielfalt ist auch bezüglich der Berufsgruppen unserer Kursteilnehmenden Ziel und Erfolgsmaßstab unseres Angebots. Die größten Anteile haben weiterhin Sozialpädagog*innen und Pfarrer*innen.

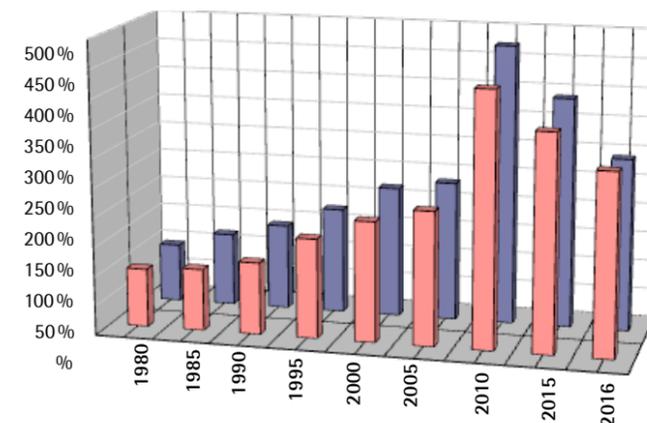
Zu unserer Freude waren unsere Kursteilnehmer*innen auch 2016 insgesamt sehr zufrieden. Gefragt nach ihrer Gesamtbeurteilung antworteten sie auf einer Skala von 1 bis max. 5 im Durchschnitt mit 4,60.

Mitarbeiter*innen

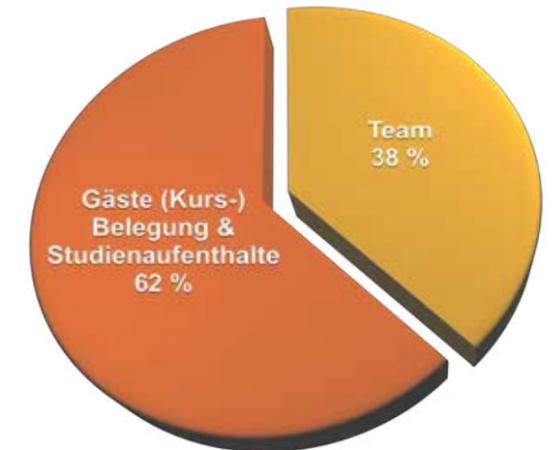
2016 haben 22 Voll- und Teilzeit-Mitarbeitende sowie vier „feste freie“ im pädagogisch-theologischen Bereich, 69 Gastreferent*innen, 27 TdO-Teamer*innen sowie 15 Mitglieder in Beirat und Vorstand

- das Studienzentrum mit Leben gefüllt
- Verantwortung übernommen
- mit Herz, Hand und Verstand für unsere Gäste gesorgt
- beraten, entschieden, gemacht und getan

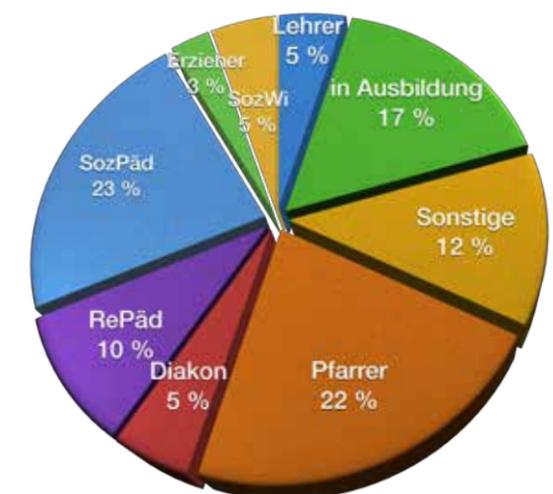
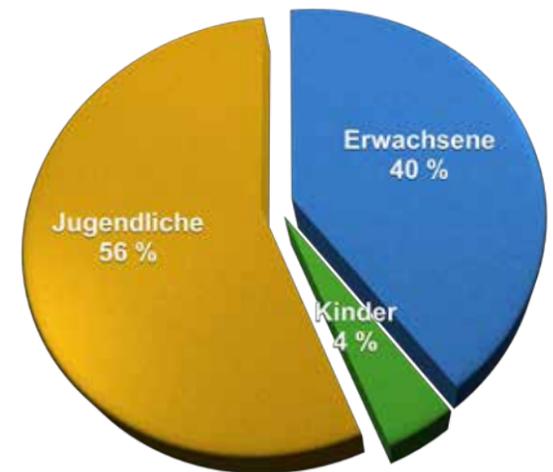
Josefstal 1980–2016: Kurse und Teilnehmer*innen



Belegungsanteil hauseigene Kurse



Teilnehmende detailliert



Unsere Lieblingsorte in Josefstal

Auf der kleinen Anhöhe inmitten unseres Geländes steht eine Bank. Von dort hat man einen wunderschönen Blick auf unser Haupthaus und auf die Bäume rundum – als würde man direkt im Wald stehen. Bei Sonnenschein erstrahlt mein Lieblingsort in vollem Glanze und er bekommt nochmal eine ganz andere Ausstrahlung. Ein Ort zum Sonnen, Entspannen und Nachdenken.



Marina Mauerer, Freiwillige im FÖJ

Die Kapelle ist ein ganz besonderer Ort für mich. Sie stellt im hektischen Büro-Alltag einen Ort der Ruhe und Besinnung für mich da. Auch das Nagelkreuz ist etwas ganz Besonderes für mich.



Anja Summers, Gästebetreuung und Marketing



Zum Abschlussgespräch mit dem/der Freiwilligen gehe ich an die Lagerfeuerstelle. Das Licht ist hier ganz besonders, immer eine Mischung aus Sonne und Schatten – ein guter Ort, um Bilanz zu ziehen.

Marija Hirsch, Kursverwaltung



Hinter der Kapelle am Quellteich ist es schön ruhig und grün und man ist am Wasser.

Werner Sappelt, Hauswirtschaftsleiter und Koch



Auf der Terrasse hinterm Haupthaus kann man die Sonne genießen.

Monika Bodner, Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft

In der Küche bin ich am liebsten!

Andreas Schweinsteiger, Koch



Der Quellteich ist mein liebster Ort. Wenn ich im Winter morgens Wasser hole, genieße ich die Ruhe und sehe an den Spuren im Schnee, wer (welches Tier) vor mir schon da war.

Barbara Klinger, Buchhaltung



Hinterm Holzhaus hat man einen schönen Blick aufs Flussbett und den Wasserfall.

Willi Fleischer, Hausmeister

„Das Gelände mit den vielen Bäumen und der Bach sind eine Oase für mich. Entspannung pur. Man kann die Ruhe spüren und sich sehr gut zentrieren.“

Martina Maier, Büro und Empfang



Im Bach kann man im Sommer nach der Arbeit herrlich die Waden kühlen.

Gabriele Ottys, Beschließerin

